

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklamezeit 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Vergebliche englische Angriffe auf Bourlon und Fontaine.

200 Gefangene eingebracht und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. 12 500 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 27. November, abends.
Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai sind starke englische Angriffe zwischen Bourlon und Fontaine geschehen. Erbitterte britische Kämpfe dauern noch an. Im Osten und an der italienischen Front nichts Besonderes.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 27. November. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb gestern unverändert. In den die letzten zehn Tage ausfallenden Kämpfen bei Elmon suchten die alpenländischen Truppen des Generals Alfred Kraus wieder mit größter Tapferkeit und Ausdauer. Hatte das Grazer Schützen-Regiment im Ringen um den Monte Vertica abermals seiner Vergangenheit würdige Taten vollbracht, so fanden Ober-Österreicher von der Seszen-Infanterie Nr. 14 und Abteilungen der Tiroler Jäger bei St. Lormino und San Marino in der Brenna-Schlacht Gelegenheit, auch San Marino in ihre Fahnen zu knüpfen. Am 23. November besiegte Hauptmann Brumovsky seinen 25. Gegner im Luftkampf.

Deftlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues. Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Kriegsbericht.

WB. Konstantinopel, 28. November. (Amtlich.)

Sinai-Front: An der Küste überschritt der Gegner mit Kavallerie und zugeleiteter Infanterie die Wadi Andiche und legte sich auf dem Nordufer fest. Gestern traf ihn dort unser Angriff, und zwar mit vollem Erfolg. Das Nordufer des Wadi Andiche wurde vom Feinde geläubert. Sechs Maschinengewehre und elf Gefangene blieben in unserer Hand. Eine erhebliche Anzahl der stehenden Feinde ist in dem Fluß ertrunken. In der Mitte der Front drängte unsere Kavallerie die feindliche Kavallerie zurück und nahm ihr Vieh ab.

WB. Konstantinopel, 28. November. (Amtlicher Tagesbericht.)

Sinai-Front: An der Küste Korposienplänkelein von geringer Bedeutung. Vor der Mitte der Front war vormittags Ruhe. In den ersten Nachmittagsstunden schritt der Feind mit zwei bis drei Infanteriebrigaden erneut zum Angriff. Zum Teil brach der Angriff in unserem Artilleriefeuer schon in den Anfängen zusammen; wo er überhaupt zur Ausführung kam, wurde er restlos abgewiesen. Sonst nichts von Bedeutung.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 27. November. Bei Sturm und Regen verlief in Flandern der Vormittag des 26. November mit geringer beiderseitiger Gefechtsaktivität. Erst nachmittags steigerte sich von Westroosebeke bis Sandvoorde das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Am Abend trat von der Küste bis zum Houthouster Walde erneute Feuersteigerung ein. Westende-Bad und die Stadt Dymulde erhielten lebhaften Beschuß. Wesentlich vorstößende englische Patrouillen wurden restlos abgewiesen.

Auf dem Hauptkampffelde von Cambrai wurden am Vormittag mehrfach erkannte feindliche Ansammlungen beim Bahnhof Mezieres unter wirksamster Vernichtungsgeschützfeuer genommen. Am Nachmittag setzte be-

sonders in der Gegend von Bourlon und Fontaine starker Artilleriekampf ein. Auch hier sah unsere Artillerie ihr Feuer gegen die Ansammlungen bei Graincourt und Banteuz zusammen. Sechs gegen Fontaine aufzufahrende Panzerwagen wurden durch ihr Feuer zur schleunigen Umkehr gezwungen. Südlich von Inchy entwickelten sich um 6 Uhr abends bei lebhaftem Feuer schwerer Kaliber für uns günstig verlaufende Handgranatenkämpfe. Unter dem Schutze der Dunkelheit bereitgestellte starke feindliche Infanterie brach um 7 Uhr 30 Minuten abends gegen Bourlon Dorf und Wald zum Angriff vor. In erbittertem Hin- und Herbewegenden Nahkampf wurden die Engländer unter schwersten Verlusten abgeschlagen. In der Südspitze des Bourlon-Waldes verblieb ein Engländernebst. Im übrigen ist das Dorf Bourlon, sowie der Bourlon-Wald entgegen dem Poldhu-Bericht fest in unserer Hand. An dieser Stelle des Hauptkampffeldes erlitten die Engländer bei ihren wiederholten mißlungenen Angriffen und in unseren wuchtigen Gegenstößen außerordentlich schwere Verluste. Ihre überlegene Zahl und Masse unterlag jedesmal dem Heldenmut unserer tapferen Infanterie.

Die sich in der Gegend von La Folie gegen 8 Uhr abends vorbereitenden Angriffe kamen in unserem Vernichtungsgeschützfeuer nicht zur Durchführung. Auf dem ganzen Kampffelde erlitten die Engländer vor jedem Angriff schwere Verluste durch das flankierende Artilleriefeuer unserer Batterien, die jedesmal in dem überfülligen Gelände in der Lage sind, schnell ihr verheerendes Feuer auf die massierten Ansammlungen zu richten.

Nordwestlich von Soissons nahm zeitweise die Artillerieaktivität auf unserer Südfront zu und steigerte sich weiterhin am Spätnachmittage. Deftlich Reims setzte von 7 Uhr bis 7 Uhr 30 Minuten vormittags ein starker feindlicher Feuerüberfall auf unsere Stellungen am Reil- und Poehlsberge ein. Nach starkem Artillerie- und Minenfeuer auf unsere Stellungen nördlich von Prunay erfolgte dort um 5 Uhr nachmittags ein starker französischer Teilvorstoß, der im Gegenstoß abgewiesen wurde. Die Verluste des Feindes sind schwer.

Deftlich der Maas nahm nach einem verhältnismäßig ruhigen Vormittage besonders in der Gegend von Ornes am Nachmittage das Feuer zu. Es griff gegen Abend auch auf unsere Stellungen bis an die Maas über. Mehrfach erkannte feindliche Bewegungen wurden mit Erfolg unter Feuer genommen.

Der Krieg zur See.

12 500 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 28. November. (Amtlich.) Im englischen Kanal sind durch eine unserer U-Bootboote wiederum 12 500 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer bewaffneter Dampfer von über 5000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November.

Dem Reichskanzler Grafen von Hertling sind, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, vom Tage seines Antritts an unzählige Rundgebungen vaterländischer Gesinnung von einzelnen Personen und Vereinigungen verschiedenster Art zugegangen. In ihrer Gesamtheit geben sie Zeugnis von der unwandelbaren Entschlossenheit unseres Volkes, alle Kraft im Dienste der gemeinsamen Sache einzusetzen.

Die Parteiführer beim Staatssekretär von Kühlmann. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann empfing gestern mittag die Führer der

Reichsparteien zu einer Besprechung, bei der er ihnen Mitteilungen über die gegenwärtige politische Lage machte. Wie die „Nationalzeitung“ hört, wird Herr von Kühlmann ähnliche Mitteilungen über die politische Lage in dem demnächst zusammentretenden Hauptauschuß des Reichstages machen. Der Hauptauschuß wird seine Beratungen erst nach dem Zusammentritt der Bollversammlung aufnehmen.

Dr. Heim gegen die Zentraleinkaufsgesellschaft. Auf die Gegenerklärungen des „Wolffschen Telegraphenbureaus“ zu seinen Behauptungen gegen die Zentraleinkaufsgesellschaft antwortet Dr. Heim im „Bayerischen Kurier“, indem er seine Behauptungen aufrechterhält. Insbesondere stellt er nochmals fest, daß die private Interessengruppe, die den Hauptteil der Aktien im Bayerischen Lloyd besitzt, die Deutsche Bank, durch Herrn von Stauff dem bayerischen Ministerialrat Donle die sehr einkömmliche Direktorstelle des Lloyd anbot, ohne das dem Ministerialrat vorgesetzte Ministerium des Außereren und den Aufsichtsrat zu befragen. An allen übrigen Punkten, meint Dr. Heim, wage die amtliche Erklärung nicht zu rütteln.

Ein Sozialdemokrat setzt auf die „Hindenburgsche Karte“. In der sozialistischen „Globe“ führt W. Jansson aus, daß der Krieg mit militärischen, nicht mit politischen Mitteln entschieden werde. Solange die endgültige Entscheidung ausstehe, könne jedes Friedensprogramm durch die militärischen Ereignisse überholt werden. Die Feinde hätten den Scheidemannfrieden abgelehnt, weil sie mehr vom Krieg erhofften; wenn der Krieg ihnen weniger bringe, sei es ihre eigene Schuld. „Da der Krieg“, schließt Jansson, „weder durch die Diplomaten, noch durch die Zeitungsschreiber entschieden wird, sondern durch die Soldaten, ist es allemal richtiger, auf die Hindenburgsche Karte zu setzen.“

Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Unter Vorsitz des Staatsministers v. Dandl fand die bereits angekündigte Sitzung des Bundesratsauschusses für die auswärtigen Angelegenheiten Montag nachmittag im Reichskanzlerpalais in Berlin statt.

Die russischen Geheimdokumente.

WB. Stockholm, 27. November. Die Petersburger Zeitung „Pravda“ fährt mit der Veröffentlichung der geheimen Akten fort. Demnach teilte der russische Botschafter in Paris, Jewolski, in einem geheimen Telegramm vom 26. Februar 1917, Nr. 108, mit, daß die Regierung der französischen Republik das Gewicht und die Bedeutung der Vereinbarungen zu betonen wünscht, die im Jahre 1915 mit der russischen Regierung getroffen wurden, um nach Kriegsschluss die Frage von Konstantinopel in Uebereinstimmung mit Rußlands Bestrebungen zu regeln, und daß sie andererseits ihren Verbündeten alle jene Garantien in militärischer wie industrieller Hinsicht zugesichern wünscht, die für die Sicherheit des wirtschaftlichen Fortschritts des Kaiserreichs nötig sind und deshalb Rußland unbegrenzte Rechte in bezug auf die Festsetzung seiner westlichen Grenze zuerkennt.

Das letzte der von Trotski veröffentlichten Dokumente ist ein geheimes Telegramm. Der russische Gesandte in Bern teilt darin mit, daß einige große Finanzleute in der Schweiz Besprechungen abhielten. Die Engländer stellten in Übereb, heißt es in dem Telegramm weiter, an dieser Konferenz teilgenommen zu haben, doch sei der Direktor der Lloyd-Bank am 22. September 1917 in Genf angekommen. Bezüglich Rußlands wisse man nichts Endgültiges. Es scheine, daß man sich nur dahin ausgesprochen habe, daß die Mittelmächte einige Kompensationen im Orient erlangen könnten. Die deutschen Teilnehmer an der Konferenz hätten auf Abtretung der baltischen Provinzen und auf der Unabhängigkeit Finnlands bestanden. (Am zuständigen Stelle ist, wie wir aus Berlin erfahren, von dieser Versammlung nichts bekannt. Die Red.)

STB. Stockholm, 27. November. Von den durch die bolschewistische Regierung veröffentlichten Geheimdokumenten seien die folgenden ausführlich mitgeteilt: An erster Stelle wird in der „Pravda“ ein Altengländ mitgeteilt, das im Blatte die Ueberschrift trägt: Uebereinkommen, betreffend Konstantinopel und den Sund. (Eine Information.)

Am 10. Februar (4. März) 1918 übergab der Außenminister den französischen und englischen Botschaftern ein Memorandum, in welchem als wünschenswertes Ziel ausgesprochen wurde, daß als Ergebnis des gegenwärtigen Krieges folgende Territorien Rußland überlassen werden müßten: Die Stadt Konstantinopel, die westliche Küste des Bosphorus bis zum Damrara-Fluß und einem später näher zu bestimmenden Punkt am Smil-Fluß, die Inseln im Marmara-Meer und die Inseln Imbros und Tenedos. Frankreich und England Sonderprivilegien innerhalb der angegebenen Territorien sollen unangefastet bleiben. Sowohl Frankreich wie Englands Regierung haben ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, unter als wünschenswert bezeichnetes Ziel gutzuheißen, unter der Voraussetzung, daß der Krieg alljährig endete und andererseits einer ganzen Reihe französischer und englischer Forderungen entgegengekommen werde, die sich teils auf Gebiete des osmanischen Reiches, teils auf andere Gebiete bezogen. Diese Forderungen waren, soweit sie der Türkei galten, folgende: Konstantinopel wird als Freihafen anerkannt zur Transferrung von Waren, welche weder von Rußland kommen, noch nach Rußland gehen, und Handelschiffe sollen freie Durchfahrt durch den Sund haben. England und Frankreich sollten in der asiatischen Türkei Rechte anerkannt werden, welche durch ein Sonderübereinkommen zwischen Frankreich, England und Rußland genau fixiert werden sollten. Die heiligen Stätten der Mohammedaner und Araber sollten einem unabhängigen mohammedanischen Reich unterstellt werden.

Geheimtelegramm an den Botschafter in Paris vom 9. März 1918:

Auf der bevorstehenden Konferenz können Sie folgende allgemeine Prinzipien zur Nichtschwier nehmen: Die wolle den Bundesgenossen während des Krieges eingegangenen politischen Uebereinkommen müssen unangefastet bleiben und dürfen keiner Revision unterworfen werden.

Dies gilt von unserem Abkommen mit Frankreich und England, betreffend Konstantinopel, den Sund, Syrien und Kleinasien, sowie den Londoner Vertrag mit Italien. Alle Vorschläge, betreffend Besetzung der zukünftigen Grenzen Mittel-Europas, sind zurzeit verfrüht. Im allgemeinen muß man eingedenk sein, daß wir bereit sind,

Frankreich und England volle Freiheit zu lassen, Deutschlands Bestrebungen zu bestimmen.

Da wir darauf rechnen, daß die Bundesgenossen uns ihrerseits volle Freiheit lassen, unsere Grenzen gegen Deutschland und Desterreich zu bestimmen. Notwendig ist vor allem, zu fordern, daß die polnische Frage von den Genetralen der internationalen Verhandlungen ausgenommen und alle Verträge Polens, seine Zukunft unter eine Garantienkontrolle der Mächte zu stellen, verhindert werden. Was die skandinavischen Reiche angeht, muß man streben, Schweden von einem gegen uns feindlichen Auftreten abzuhalten und ebenso rechtzeitig an Maßnahmen denken.

Norwegen auf unsere Seite zu bringen. Für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, einem Krieg mit Schweden vorzubeugen.

Geheimtelegramm an den russischen Botschafter in Paris, Petersburg, 30. Januar 1917, Nr. 507. Kopie.

In Allerhöchster Audienz teilte Herr Doumergue seiner Majestät dem Kaiser den Wunsch Frankreichs mit, sich der Rückgabe Elbaf-Potrhingen nach Schluß des Krieges zu verschern, sowie einer Sonderstellung im Tale des Saar-Flusses, und es dahin zu bringen, daß die

Gebiete westlich des Rheines von Deutschland losgerissen

und so reguliert werden, daß der Rhein in Zukunft ein dauerndes bratoallisches Hindernis gegen ein heftiges Vordringen bilden möge. Doumergue sprach die Hoffnungen aus. Seine Majestät möchte es nicht ablehnen, jetzt sofort seine Zustimmung auszusprechen. Nach erwiderte insoweit, daß Doumergue nach Mitteluna mit seiner Regierung mir einen Vorschlag zu einem Uebereinkommen mitteilen möchte, welches auf der Basis des Notenwechsels zwischen dem französischen Vorkommissar und mir geschlossen werden könnte. Zudem wir somit den Wünschen unserer Bundesgenossen entgegenkommen, glaube ich gleichwohl, an einen Gesichtspunkt erinnern zu müssen, welcher von der kaiserlichen Regierung im Telegramm vom 24. Februar 1918, Nr. 048, dargelegt wurde, wonach wir, wenn wir Frankreich und England uneingeschränktes Recht in der Frage der Feststellung von Deutschlands westlichen Grenzen anerkennen, darauf rechnen, daß die Bundesgenossen ihrerseits uns ein entsprechendes Recht anerkennen werden, was die Feststellung unserer Grenzen mit Deutschland und Desterreich anbelangt. Der bevorstehende Notenwechsel in der von Doumergue angetragenen Frage gibt uns somit Veranlassung, zu erlauben, daß die französische Regierung uns gleichzeitig ihrer Einwilligung dazu versichert, daß Rußland in der Frage der Feststellung seiner zukünftigen Grenzen im Westen Dandlungsfreiheit erhält. Gräfte Angaben in dieser Frage werden wir zu seiner Zeit dem Pariser Kabinett mitteilen. Ferner glauben wir uns der Einwilligung Frankreichs verschern zu müssen, daß nach Schluß des Krieges

das Servitut über die Kanals-Inseln aufgehoben werden

wird. Bitte, legen Sie die oben dargestellten Gesichtspunkte Briand dar und telegraphieren Sie uns über das Ergebnis.

STB. Stockholm, 27. November. Nach einem Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur sind die Forderungen, die Frankreich in dem Abkommen über Rußlands Ansprüche auf Konstantinopel und die Meerengen stellte und denen Rußland zustimmte, die folgenden:

Elbaf-Potrhingen wird an Frankreich zurückgegeben mit Einschluß der Eisen- und Kohlengruben-Gebieten. Die am linken Rhein-Ufer gelegenen Gebiete müssen von Deutschland getrennt und von jeder Abhängigkeit im politischen und wirtschaftlichen Beziehung von Deutschland befreit werden. Aus diesen Gebieten soll ein freier neutraler Staat gebildet werden, der durch russische Truppen besetzt werden soll bis zu dem Augenblick, in dem die Friedensbedingungen und Verträge verwirklicht sind und der Friede geschlossen sein wird.

Eine neutrale Stimme über die Räuberpläne der Entente.

STB. Stockholm, 27. November. „Sydsvenska Dagbladet“ schreibt über die Veröffentlichung der Geheimverträge: Aus dem, was erschienen ist, geht hervor, daß die Leiter der englischen und französischen ausländischen Geschäfte schwerwiegende Gründe hatten, um die Veröffentlichung zu fürchten. Es genügt, um allen ruhig Urteilenden klare Einsicht zu geben, daß die Entente weder für Freiheit und Recht, noch um Fürsorge für die Unabhängigkeit der kleinen Nationen Krieg führte, sondern daß ihre Ziele sehr umfassende Eroberungen und durchgreifende Umstürze in Europa und Asien waren.

Kleine Auslandsnotizen.

Desterreich-Ungarn.

Die Hochverratsereien der Tschechen.

Die „Dressner Neuesten Nachrichten“ melden aus Wien: Unter den eingebrachten Interpellationen befindet sich auch eine an den Landesverteidigungsminister über das Schicksal des österreichisch-ungarischen Torpedobootes Nr. 11. Aus einer Nachricht vom „Corriere della Sera“ vom 9. Oktober geht hervor, daß in der ersten Oktoberwoche ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot in einen italienischen Hafen eingelaufen und sich als Teil der italienischen Flotte meldete. Es verlautet, daß dieses Torpedoboot am 5. Oktober aus Sebenico ausgelaufen sein soll. Die Offiziere waren von der unter dem Einfluß eines tschechischen Matrosen stehenden Mannschaft geknebelt worden, und das Torpedoboot wurde dann in Ancona den Italienern ausgeliefert. Es handelt sich um das Torpedoboot Nr. 11 unter dem Kommando des Vinienschiffleutnants Simmel. Die Abgeordneten fragen, ob der Minister geneigt ist, über diesen Vorfall und die daran Schuld tragenden Personen, sowie über ihre Nationalität Aufschluß zu geben. — Anschließend daran wurde auch im ungarischen Abgeordnetenbau eine Interpellation eingebracht. Die Anfrage umfaßt drei Punkte: In dem ersten Teile wird ausgeführt, die tschechische Besatzung des Torpedobootes habe die österreichisch-ungarischen Offiziere geknebelt und dann das Schiff in einen feindlichen Hafen geleitet, wo sie sich dem Felde ergeben hat. Im zweiten Punkte wird gefragt, ob die Regierung Kenntnis davon hat, daß von der Front der 18. Division auf dem italienischen Kriegsschauplatz ein tschechisches Regiment dem Feinde unsere Artilleriepositionen verraten hat, und daß die Fäden dieses Verrates nach Prag führen. Schließlich wird gefragt, ob die Regierung geneigt sei, über alle bisher vorgekommenen Hochverratsfälle, die im Doere sich ereignet haben, im ungarischen Reichstage Bericht zu erstatten.

Rußland.

Das Hauptquartier in der Gewalt der Maximalisten.

Ueber die Absehung des Generals Duchonin wird der „National-Zeitung“ von der russischen Grenze berichtet, daß Duchonin sich weigerte, dem Befehl der Petersburger Regierung, den Oberbefehl niederzulegen, nachzukommen. Eine starke Marineabteilung aus Kiew, die mit der Ueberwachung des Hauptquartiers betraut war, erhielt von Petersburg aus den Befehl, Duchonin zu verhaften. Duchonin wurde in seinem Arbeitszimmer von den Matrosen überrascht und gefangen genommen. Die „Dien“ meldet, ist das Hauptquartier bisher der Stützpunkt der gemäßigten sozialistischen Elemente gewesen. Im Hauptquartier waren anwesend: Tschichob, Kereckli, Goltz und Tschernow, die hier die Bildung einer neuen sozialistischen Regierung vorbereiteten. Vom Hauptquartier aus sollte eine große Aktion der vereinigten gemäßigten Sozialisten- und Bauernparteien zur Gewinnung der Front eingeleitet werden. Die Verhaftung Duchonins bedeutet somit für die Bewegung der gemäßigten Sozialisten einen starken Schlag. Augenblicklich wird Mochlow von den Maximalisten beherrscht. Sie haben sich des Zentralapparates der Armee bemächtigen können und verfügen somit über alle Verbindungen mit der gesamten Armee. Da sie sich der Gestalt des „Grenz der Armee“ bemächtigt haben, muß sich ihre Position in der Frontarmee überaus stärken.

Der neue Oberbefehlshaber.

Der neue Generalstabschef Arlenko richtet, wie dem „Tag“ aus Basel berichtet wird, laut „Dawas“ an Armee und Flotte einen Tagesbefehl, in dem er seine Ernennung und bevorstehende Abreise zur Front mitteilt.

Jede Offensivität der Armee verboten.

Berlin, 27. November. Die „Daily Mail“ meldet, laut „Kok-Anz.“ aus Petersburg: Die neue Regierung erließ einen Armeebefehl an alle Fronten, welcher die Offensivität verbietet und die Nachlässigkeit der Befehle der Armeekommandanten von der Zustimmung der Regierung abhängig macht.

Massendefertionen in der Armee.

Berlin, 27. November. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Stockholm gemeldet: Massendefertionen aus den Schützenregimenten nehmen infolge Hungers, Krankheiten und Mangel an Bekleidung immer größeren Umfang an. Die letzten bisher unberührten Zwiebackvorräte sind zur Neige gegangen.

Bewegung der Städtevertreter.

STB. Amsterdam, 27. November. Ein heftiges Matt erfährt aus Petersburg vom 25. November: Der Kongress der Städtevertreter und der Semstwo beschloß, eine neue demokratische Parteiorganisation mit folgendem Programm zu gründen: 1. Protest gegen die Aneignung der Macht durch die Maximalisten; 2. die konstituierende Versammlung wird als die einzige Machtausgabe angesehen; 3. Herstellung aller Freiheit; 4. Uebertragung des Grund und Bodens an die Agrarkomitees; 5. Beschleunigung der Friedensverhandlungen. Bis zur Bildung eines neuen Kabinetts soll jede Regierungsgewalt in den Händen der Städtevertreter und der Semtwos ruhen.

Rußland und seine Verbündeten.

Stockholm, 27. November. Nach einer Petersburger Meldung erklärte Trotski über das Waffenstillstandsangebot, er werde nicht Kerenskis Weg beschreiten. Kerenskis richte Bitten an die Alliierten. Er habe einen Brief geschrieben, der dies beweise. Der Brief werde veröffentlicht werden. Rußland müsse mit dem Kriege Schluß machen. Alle Verhandlungen mit den Alliierten seien unnötig. Wenn der Druck auf die Regierung in Westeuropas nicht genüge, werde Rußland durch seine Politik diesen Druck verstärken.

Entente-Protest gegen das Waffenstillstandsangebot.

Nach „Echo de Paris“ haben die Regierungen der Entente beschlossen, dem russischen Volk eine Protesterklärung gegen das Waffenstillstandsangebot der Bolschewiki, das eine Verletzung des Londoner Vertrages darstellt, zur Kenntnis zu bringen. Frankreich erläßt einen besonderen Protest gegen die Verletzung des französisch-russischen Bündnisses. Beide Erklärungen werden der maximalistischen Regierung nicht notifiziert, da die Entente deren Anerkennung verweigert hat. Die Pariser Regierungsbotschaft macht drohend auf die schweren Folgen aufmerksam, die für Rußland ein Sonderfrieden nach sich ziehen würde.

Von der Zarenfamilie.

Basel, 27. November. Nach einem Pariser „Savos“-Bericht ist die Großfürstin Tatjana, die zweite Tochter des Zaren, bei einer fingierten Dochtzeit aus Sibirien entwichen. Sie wird in der nächsten Zeit über Japan nach Amerika gelangen.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

STB. Großes Hauptquartier, 28. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalquartiersmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war das Artilleriefeuer zwischen Southoullter Walde und Jandvoorde von Mittag an lebhaft; bei Vassendaele schwoll es am Abend zu größter Heftigkeit an.

Zu beiden Seiten der Scarpe erhöhte Geschütztätigkeit.

Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai leitete harter Feuerkampf mit Tagesanbruch die Angriffe ein, die der Engländer mit frisch angelegten Divisionen gegen Baurlon, Fontaine und unsere anschließenden Stellungen richtete.

Westlich von Bourlon brachen seine Angriffswellen und die ihnen voranzuhenden Panzerwagen in unserem Feuer zusammen. Zwischen Bourlon und Fontaine drang der Feind noch mehrmaligem vergeblichen Ansturm in unsere Abwehrzone ein. Bourlon und Fontaine gingen vorübergehend verloren.

Die durch den erbitterten Häuserkampf stark gelichteten englischen Verbände traf der Regenstoß unserer Infanterie.

Umfassend angelegt und schneidig geführt, nahm sie die Feinde in glänzendem Ansturm wieder und warb den Feind in den Wald von Bourlon zurück. Mehr als 200 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Das starke Feuer ließ bei Eintritt der Dunkelheit nach; kritische Infanteriekämpfe dauerten bis in die Nacht hinein fort.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich von Tathure ließ der Franzose bei einer mißlungenen Unternehmung Gefangene in unseren Gräben. Auf dem östlichen Marsbuzer war die Artillerietätigkeit am Vormittag gesteigert; sie flaute von Mittag an zu mäßigem Siedungsfeuer ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordöstlich von Romens stehen starke französische Abteilungen gegen unsere Linien vor; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Endeuborff.

Graf Czerni über die russischen Friedensbestrebungen.

STB. Wien, 28. November. Die „Elaustische Korrespondenz“ meldet: In einer Besprechung mit den



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 28. November.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Sandsturm-
mann Heinrich Stendel, Uhrmacher in Walden-
burg.

□ **Kreistag.** Unter dem Vorsitz des Königl. Landrats von Götz wurde heute Mittwochs vormittag ein Kreistag abgehalten, der von 30 Mitgliedern besucht war. Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlegung und Prüfung der Wahlverhandlungen über die im Oktober stattgehabte Erstwahl eines Kreisratsabgeordneten im Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer anstelle des Majoratsbesitzer und Ritters a. D. Freiherrn v. Zedlitz-Neulitz (Kynau), der sein Mandat niedergelegt hat. Die Wahl des Gutsbesizers Oskar Riesel (Ober Wüstegiersdorf) wurde als gültig anerkannt und der Genannte als neues Mitglied eingeführt. 2. Bezüglich der Kreisparzellenrechnung für 1918 wurde die Entlastung erteilt. 3. Der Vorschlag der Kreispartei für 1918 wurde auf 2.513.800 Mk. festgesetzt. 4. Für Kriegsunterstützungszwecke sind bisher durch Kreisparzellenschlüsse 10.000.000 Mk. bereitgestellt und durch Anleihen beschafft worden. Nach den von den Gemeinden eingereichten Monatsumrechnungen sind bis Ende September 1917 seit Kriegsbeginn 11.841.965 Mk. Familien-Unterstützungen gezahlt worden, und zwar 9.878.012 Mk. Reichsmindestsätze und 1.863.953 Mk. Kreis- und Gemeindefürsorge. Von letzterem Betrage haben die Gemeinden selbst zu tragen 377.705 Mk. Die den Gemeinden auf die von ihnen gezahlten Unterstützungen aus der Kreis-Kommunalkasse gewährten Abschlagszahlungen betragen bis 25. Oktober d. J. 5.869.923 Mk. Hieraus sind vom Reich an Mindestsätze zurückgeführt und an Staatsbeiträge zu Kriegswohlfahrtsaufwendungen gewährt 2.082.806 Mk., so daß im ganzen verausgabt sind 9.374.117 Mk. Der gegenwärtige monatliche Bedarf an Familien-Unterstützungen beträgt rund 347.000 Mk., wird aber im Winter infolge Erhöhung der Staatssätze noch steigen. Nach näherer mündlicher Erläuterung durch den Vorsitzenden, der dabei auch mitteilte, daß die Unterstützungen vom 1. November ab um 5 Mk. je Person erhöht worden seien, beschloß der Kreistag dem Antrage des Kreisamtschusses entsprechend die Aufnahme eines weiteren Beschuldigten je nach Bedarf bis zur Höhe von 2.000.000 Mk. bei der Sitzzentrale, und ermächtigte den Kreisamtschuss zur Vereinbarung der näheren Bedingungen über Verzinsung und Rückzahlung. 5. Zugestimmt wurde der Änderung des § 5 der Kreis-Grundsteuerordnung vom 18. 12. 1916. 6. Die Provinz Schlesien hat eine Kriegshilfskasse errichtet, deren Zweck die Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige aus dem selbständigen Mittelstande zur Erhaltung oder Wiederherstellung der wirtschaftlichen Selbständigkeit ist. Nach § 4 der Geschäftsordnung erfolgt die Bewilligung der Darlehen durch die Kreise aus den ihnen zu überweisenden Mitteln, und es gilt dem Darlehensnehmer gegenüber der Kreis als Gläubiger. Der auf den Kreis Waldenburg entfallende Betrag ist auf 122.810 Mk. festgesetzt. Der Provinz gegenüber hat der Kreis die Pflicht, die empfangenen Kriegshilfskassengelder zu verzinsen und bis spätestens 31. März 1928 zurückzahlen. Der Kreistag beschloß, daß sich der Kreisverband Waldenburg verpflichtet, dem Provinzialverband gegenüber die gemäß der Zahlung der Kriegshilfskasse der Provinz erhaltenen Kriegshilfskassengelder, deren Höhe durch besondere Abrechnung zwischen Provinz und Kreis festgestellt wird, abzüglich 15 vom Hundert zur Deckung der Ausfälle mit 4 vom Hundert vom Zahlungstage an zu verzinsen und bis spätestens zum 31. März 1928 zurückzahlen. Der Beginn der Rückzahlung der in nächster Zeit zur Auszahlung kommenden Beträge wird auf den 1. April 1919 festgesetzt. Da nach Ziffer 4 der Geschäftsordnung die Darlehensbewilligungen nur dann eintreten soll, wenn alle sonst geeigneten Hilfs- oder Kreditmittel erschöpft sind, und da ferner auf eine möglichst weitgehende Inanspruchnahme des genossenschaftlichen Kredits hingewirkt werden soll, so wird der Kreis nur ergänzend einzuspringen haben. Genossenschaftlicher Kredit wird im hiesigen Kreise voraussichtlich im weitestgehenden Maße zur Verfügung stehen. 7. Die Arbeitsvermittlung wird nach dem Friedensschluß vor bedeutende und schwierige Aufgaben gestellt sein, und dem Arbeitsnachweis und der Arbeitslosenfürsorge werden große Aufgaben erwachsen. An ihrer Lösung ist auch die Allgemeinheit interessiert. In der Erkenntnis dieser Sachlage hat es sich die Staatsregierung zum Ziel gesetzt, für die gesamte Monarchie ein möglichst lückenloses Netz öffentlicher Arbeitsnachweise zu bilden. Die Arbeitsvermittlung im Kreise Waldenburg liegt zurzeit so, daß bisher nur der „Allgemeine Arbeitsnachweis für den Kreis Waldenburg“ des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins besteht. Daneben ist im Jahre 1918 auf Veranlassung des Ersten Bürgermeisters ein Zweckverband gegründet worden, der neun Gemeinden vereinigt. Bevor derselbe seine Tätigkeit aufgenommen hatte, wurde regierungsmäßig die Forderung gestellt, daß der gesamte Kreis Waldenburg von einem Arbeitsnachweise erfasst werde. Der Kreisamtschuss steht auf dem Standpunkt, daß vor einem

Zweckverbande für sämtliche Gemeinden als Rechtsträger für den Arbeitsnachweis dem Kreis-Kommunalverbande Waldenburg, der sämtliche Gemeinden des Kreises umfasse, als einem bereits bestehenden Rechtsträger der Vorzug zu geben sei. Er hatte die hierfür nach Benehmen mit den Vertretern des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, sowie des Zweckverbandes beschlossen, dem Kreistage die Errichtung eines Kreis-Arbeitsnachweises vorzuschlagen. Nach weiterer mündlicher Begründung wurde vom Kreistage die Errichtung eines allgemeinen Arbeitsnachweises für den Kreis Waldenburg nach Maßgabe der vorgelegten Ordnung beschlossen. Der Kreisamtschuss wurde mit den weiteren Maßnahmen zur Ausführung des Beschlusses beauftragt. Die durch die Einrichtung entstehenden Kosten im Höchstbetrage von 6770 Mk. jährlich wurden bewilligt, und zwar für das laufende Rechnungsjahr mit dem entsprechenden Teilbetrage als außerordentliche Ausgabe, vom 1. April 1918 ab würden die erforderlichen Ausgaben in den Kreishaushaltsvoranschlag einzustellen sein. 8. Dem Kreisamtschusssekretär und Bureauvorsteher Bed wird der Titel Kreisamtschuss-Obersekretär, dem Kreisamtschuss-Assistenten Gürtler der Titel Kreisamtschusssekretär verliehen; der Kassenträger Vertinger wird als Bureauvorsteher der Kreisverteilungsstelle zum Kreisamtschusssekretär ernannt. 9. Den Kreis-Kommunalbeamten werden nach den Grundsatzen für Staatsbeamte Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen bewilligt. 10. Bezüglich der Amtsvorsteherpösten für Charlottenbrunn, Dammhausen, Ober Salzbrunn und Michelsdorf wird die Notwendigkeit kommissarischer Verwaltung anerkannt. Für den Amtsbezirk Fürstentum wird Wildmeister Bach vorgeschlagen. Als Amtsvorsteher-Stellvertreter werden vorgeschlagen für Charlottenbrunn: Rabeninspektor Gbel, Ober Wüstegiersdorf: Gemeindevorsteher Panke, Michelsdorf: Gutsbesitzer Panke, Neuherrsdorf: Gemeindevorsteher Speer, Seitendorf: Rentier Paade, Ober Salzbrunn: Schöffe Forzewski. 11. Als Sachverständige und Taxatoren für Abschätzung der nach Maßgabe des Gesetzes von Kriegseinkommen vom 13. 8. 1878 etwa auszufällenden Vordlieferungen wurden gewählt: Baumeister Rickisch hier und Gutsbesitzer Tenber (Abelsbach). 12. Die Liste der Vertrauensmänner in die Ausschüsse zur Bildung der Schöffengerichte und Geschworenenlisten bei den Amtsgerichten Waldenburg, Gottesberg, Friedland, Wüstegiersdorf und Kreisberg wurde nach den Vorschlägen des Kreisamtschusses festgestellt. 13. Die infolge Ablauf der Wahlzeit ausscheidenden Mitglieder des Kreisamtschusses: Fideikommissbesitzer Gmont von Zielsch und Justizrat Fuchs wurden auf sechs Jahre wiedergewählt. 14. Die Erstwahl eines Mitgliedes der Interessentenvertretung im Rückgebiet der Weistriche anstelle des Landrats a. D. Fehren von Zedlitz nach Maßgabe des Statuts vom 13. März 1901 fiel auf Landrat v. Götz. 15. Als Provinzial-Landtagsabgeordnete des Kreises vom 1. Januar 1918 ab auf 6 Jahre infolge Ablaufs der Wahlzeit der bisherigen Abgeordneten wurden neu bzw. wiedergewählt: Erster Bürgermeister Dr. Erdmann hier, Fideikommissbesitzer und Kreisbevollmächtigter von Zielsch, Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß und Landrat v. Götz. — Ende des Kreistages 1 Uhr.

* **Dunkel Abend der Jugendkompanie.** Auf vielfeitigen Wunsch findet eine Wiederholung des dunklen Abends durch die Jugendkompanie Waldenburg am kommenden Sonntag statt. Mit Rücksicht auf die gelungenen erstmalige Ausführung wird gewiß auch dieses Mal mit regem Besuch zu rechnen sein. Der Besuch kann mit Rücksicht auf den guten Zweck um so dringender empfohlen werden, weil von dem Ueberschuss bedürftigen Jungmännern Beihilfen für Kleidung und Schuhwerk gewährt werden. Der Vorverkauf findet in Meißner's Buchhandlung, Ring, und Gortauer Bierhalle statt. Näheres wird durch Inserat bekanntgegeben.

* **Hauschlachtungen und Zwangsumlage für Fleischbeschaffung.** Um die Aufbringung der zur Versorgung des Heeres und der Marine und der Zivilbevölkerung erforderlichen Schweinemengen zu erleichtern, ist von dem Landesfleischamt eine Zwangsumlage angeordnet worden. Im Anschluß daran bestimmt der hiesige Landrat folgendes: Schweinehalter, die in den nächsten Monaten, längstens bis zum 1. März 1918, ihren Fleischbedarf durch Hauschlachtung von Schweinen decken wollen, haben die Zahl der von ihnen hierfür in Anspruch genommenen Schweine bei den Magistraten bezw. den Amtsvorstehern bis spätestens 1. Dezember 1917 anzumelden. Wo nicht genügend erlaubtes Futter vorhanden ist, werden die Schweine, ohne Rücksicht auf Alter und Gewicht, sofort abgenommen. Auf Anweisung des Staatskommissars für Volksernährung werden die Viehbringungskommissionen ausdrücklich ermächtigt, nicht nur Schweine, sondern auch Rindvieh einschließlich der Kälber überall dort zwangsweise abzunehmen, wo sich bei der Prüfung der Fütterungsmöglichkeiten herausstellt, daß erlaubtes Futter zur Durchführung der Viehhaltung nicht in ausreichendem Maße nachgewiesen werden kann.

* **Verkehr mit Gänsen.** Die endgültige Abgabe von geschlachteten Gänsen durch die Pächter oder Mäster ist vom 25. November 1917 ab bis auf weiteres verboten worden. Die Ausfuhr von lebenden und ge-

schlachteten Gänsen aus dem Kreise Waldenburg ist nur mit Genehmigung des Landrats gestattet.

* **Sturm, Schnee und Abkühlung.** Die Witterung, die während der letzten Tage außerordentlich veränderlich und unruhig gewesen ist, war seit langem nicht so bedeutenden Schwankungen ausgesetzt wie jetzt. Bei der Annäherung eines sehr tiefen und ausgedehnten Tiefs, dessen Zentrum diesmal weit nach Süden vordrang und das deutsche Küstengebiet durchzog, wuchsen in ganz Nord- und Mitteldeutschland, besonders aber im Küstengebiet, die Winde zu Stürmen an, die Sonnabend und Sonntag auch im norddeutschen Binnenlande eine ungewöhnliche Festigkeit erreichten. Gleichzeitig herrschten für die Jahreszeit abnorm hohe Temperaturen; in Berlin wurden Sonnabend noch abends fast 13 Grad Wärme verzeichnet, und das Tagesmittel der Temperatur überstieg mit 1 1/2 Grad den normalen Wert für dieses Datum um nicht weniger als 8 1/2 Grad. Nach dem Vorbeigang des Tiefs erfolgte jedoch eine sehr scharfe Abkühlung, in deren Verlauf das Quecksilber binnen wenigen Stunden bis an den Gefrierpunkt sank, während die Niederschläge, die erst in starken Regenfällen bestehenden hatten, in Graupelwetter und vielfach in Schneefälle übergingen. Die weitere Entwicklung der Wetterlage ist aber noch unbestimmt; möglicherweise bringen schon die nächsten Tage neue Erhitzung, Wiedererwärmung und Regenfälle.

* **Preussisch-Süddeutsche Massenlotterie.** In der Montag-Nachmittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 137491, 10 000 Mark auf Nr. 227750, 5000 Mark auf Nr. 62726 79856 122563, 3000 Mark auf Nr. 11910 26076 26472 33548 36216 37512 40817 42584 42692 48843 54943 68819 70700 81800 99987 103527 104300 102706 110969 114034 126636 127932 131096 146890 162676 164852 165911 168246 178173 183988 183713 187686 188291 191099 191198 198344 194839 195568 198050 199348 202511 216087 216998 230192 230695 231029. — In der Dienstag-Vormittagsziehung fielen 40 000 Mark auf Nr. 2048, 10 000 Mark auf Nr. 42030, 5000 Mark auf Nr. 213071 226258, 3000 Mark auf Nr. 14443 16062 24101 28906 43195 52340 63753 77578 79542 86485 88188 91484 92189 112344 119459 129038 157246 162082 162714 167203 168746 171748 174438 182261 184085 215188 225397. — In der Nachmittagsziehung fielen 15 000 Mark auf Nr. 100339, 10 000 Mark auf Nr. 222331, 5000 Mark auf Nr. 31636 131679 214864, 3000 Mark auf Nr. 17014 22821 32902 38379 36712 42590 52442 66624 71839 81564 86891 91584 93745 99062 103830 114241 119524 121734 124382 134819 138228 149970 156030 159039 162672 171653 172001 174301 181034 195503 200192 203231 211323 212915 219704 219845 231088. (Ohne Gewähr.)

* **Keine Rückfahrkarten mehr.** Seit der Verkehrsbeschränkung auf den deutschen Eisenbahnen ist auch die Bestimmung getroffen, daß Rückfahrkarten nicht mehr zur Ausgabe gelangen dürfen. Der Grund dafür liegt wohl darin, daß in der Verabfolgung der Rückfahrkarte auch ein Platzanspruch zur Mitfahrt liegt. Da die Bahn jetzt nur so viel Personen befördert, als Platz vorhanden ist, so geht durch Verabfolgung der Rückfahrkarten die Ueberfüllung verloren.

* **Die Verwendung der verlängerten Weihnachtsferien.** Die Weihnachtsferien werden bekanntlich vielfach infolge der Aufhebung der Herbstferien verlängert. Der Unterrichtsminister hat deshalb bestimmt, daß während der längeren Weihnachtsferien für eine angemessene Beschäftigung der Schulkinder Sorge zu tragen ist. Als besonders erwünscht ist bezeichnet, daß die Schüler und Schülerinnen bei günstiger Witterung öfters zu Bewegungsspielen im Freien und zu Schulanwanderungen vereinigt werden. Es wird auch erwartet, daß überall, wo Schulspeisungen bestehen, diese während der verlängerten Weihnachtsferien fortgesetzt werden. Auch die Anordnungen zur Ersparnis an Brennstoffen sollen sorgfältig durchgeföhrt werden. Ebenso ist der Lichtverbrauch einzuschränken.

* **Der schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose** hielt, wie schon gemeldet, in Breslau eine außerordentliche Hauptversammlung ab. In einem feierlichen Vortrage schilderte Dr. May (Landeshut) die in der dortigen Heilanstalt unter Anwendung der künstlichen Höhensonne, der Königen- und Sonnen-therapie erzielten Erfolge. Seinem Antrage um Beschaffung einer Neueinrichtung zur Vervollkommnung des Königen-Heilverfahrens wurde einstimmig zugestimmt, doch erhoben sich aus der Mitte der Versammlung zahlreiche Klagen über die enormen Preise der ärztlichen Heilapparate. So stieg während der Aufnahmeverhandlungen die Forderung für einen derartigen Apparat von 8000 auf 8000, 10 000 und schließlich auf 11 000 Mark, während heute für denselben Apparat 30 000 Mark gefordert werden.

Best der Kriegsbrochen Sammlung!
Geschäftsangebote und -nachfragen bittet man zu richten an
Kriegsbrochen Sammlung, Stadtverwaltung,
Abteilung VIII
oder an F. Bartlog, Sandstraße 1 a.

*** Keine Telefongespräche mehr zur Nachtzeit!** Die versuchsweise eingeführte allgemeine Benutzung der Fernsprechanschlüsse zur Nachtzeit ist mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse aufgehoben worden. Künftig dürfen daher zur Nachtzeit nur noch Unfallmeldegespräche von den Sprechstellen ausgeführt werden.

*** Wer eine Reise unternimmt, Sorge für Ausweis-Papiere,** denn die Eisenbahnzüge werden nun oft von militärischen Beamten kontrolliert. Es geschah dies dieser Tage auch einem Bäckermeister gegenüber, der mit Frau und Kind von Bunzlau aus eine Reise nach Neustadt angetreten hatte. Da diesen Reisenden jeder Ausweis fehlte, wurden sie in Neichenbach aufgehalten und der Polizei übergeben. Dieselbe stellte sofort Ermittlungen an, welche ergaben, daß der Mann sich der militärischen Kontrolle entzogen hatte, weshalb er dem Bezirkskommando Schweidnitz zugeführt wurde. Frau und Kind wurden wieder in ihre Heimat entlassen.

*** Die evangelische Kirche und das Kleinwohnungs-wesen.** Das Konsistorium der Provinz Schlesien hat den nächstjährigen Kreisynoden folgende Vorlage zur Verhandlung ausgegeben: „Was kann seitens der Kirchengemeinden zur dringend notwendigen Förderung des Wohnungswesens beziehungsweise der Kleinsiedlung, insbesondere für kinderreiche Familien, geschehen?“

*** Ausweisungswang für Riesengebirgsbesucher.** Alle Besucher des Riesengebirges machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß fast sämtliche Gebirgskorte zum Grenzzollbezirk gehören und daher jeder über 14 Jahre alte Deutsche, der das Gebirge besuchen will, sich zunächst einen Reisepaß oder einen von der Polizeibehörde seines ständigen Wohnortes ausgestellten Ausweis verschaffen muß. Dieser Ausweis muß mit Photographie, beglaubigter Unterschrift und Personalbeschreibung versehen sein. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und nur beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft bis zu 8 Wochen oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Die Kontrolle ist sehr scharf und es sind in den letzten Monaten viele Hunderte von Besuchern des Riesengebirges mit empfindlichen Strafen gerichtlich belegt worden, weil sie ohne Paß oder Ausweis das Gebirge besucht hatten.

*** Briefsperr für deutsche Gefangene in Frankreich.** Amlich wird mitgeteilt: Zwischen Frankreich und der Schweiz besteht zurzeit aus militärischen Gründen eine Grenzsperr. Infolgedessen verzögert sich die Ankunft der Briefe der Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich an ihre Angehörigen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt also in dem Ausbleiben von Nachrichten nicht. Die Grenzsperr dürfte in Kürze wieder aufgehoben werden.

*** Postfreie Kriegsgefangenen-Sendungen.** Die Schlesiende Abteilung für Vermissten-Nachforschung und Kriegsgefangenenhilfe: Breslauer Verein vom Roten Kreuz, Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ (Breslau I, Schloßplatz 11) teilt uns mit: Auf Grund eines Feldposterschlusses vom 8. Oktober 1917 genießen die über die Stellen der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ vom Roten Kreuz geleiteten Postsendungen an Gefangene und von Gefangenen auf dem ganzen Wege vom Absender bis zum Empfänger Postfreiheit. Dies ist auch dann der Fall, wenn Briefsendungen vom Absender (Angehörigen) an diese Vermittlungsstelle oder von dieser an den Empfänger unter besonderen Umständen versandt werden. Der Umschlag muß aber offen sein und darf nur die Gefangenenadresse, sonst keine Mitteilungen enthalten.

fr. Gottesberg. Vom Sturm. — 61. Stiftungsfest. Der gestern und auch heute noch weiter wütende verheerende Sturm hat verschiedenlich Baum- und Sachschaden angerichtet. So hat er u. a. in unserer Stadt Firmenschilder und Fenster losgerissen und auch eine Vogenlampe aus beträchtlicher Höhe herabgefordert. — Der Männer-Gesangverein „Bergmannsharmonie“, der älteste Gesangverein unserer Stadt, besocht Sonntag den 2. Dezember die Feier des 61. Stiftungsfestes durch einen Familienabend, womit zugleich die Ehrung des auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblickenden Sangesbruders Bergbauer Paul Berger, der längere Zeit erster Vorstands des Vereins gewesen ist, verbunden werden soll.

lo. Gottesberg. Der beginnende Winter mahnt uns, der kleinen Weisler, die vor den Türen und Fenstern sitzen und durch ihren traurigen Blick und ihr flüchtiges Plepen uns um Futter bitten, zu gedenken, indem wir ihnen Brotkrumen und Küchenreste hinstreuen. Durch ihren lieblichen Gesang und Vertilgung schädlicher Insekten im Sommer werden sie uns das danken.

S. Nieder Hermsdorf. Weihnachtsgabe an Feldgrauen. Den Angehörigen der im Felde stehenden Arbeiter des Steinbohlenwerks Vereinigte Glückwünsche-Friedenshoffnung wird in dieser Woche mit der monatlichen Kriegsunterstützung des Werkes ein Weihnachtsgeldchen von je 5 Mk. ausgereicht. Eine Begleitbeschriftung der Grubenverwaltung entbietet ihnen die besten Weihnachtswünsche, und bemerkt, daß das Geschenk anstelle

der bisherigen Weihnachtsgeldchen erfolgt, deren Ueberendung an die Feldgrauen in diesem Jahre mit Rücksicht auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse leider unterbleiben mußte.

S. Altwasser. Silberhochzeit. Die Silberhochzeit feiert heute das hier Charlottenbrunner Straße 20 wohnhafte kais. Reichs-Rheinold Schröder'sche Ehepaar.

C. Altwasser. Kreiswandlerbibliothek. Wie alljährlich, so sind auch in diesem Jahre zwei Bücherkästen der Kreiswandlerbibliothek in der evangelischen Oberschule untergebracht worden. Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Freitag von 3—4 Uhr nachmittags. Die Benutzung der Bücher ist kostenlos. Lehrer Gustav Joerster wird die Bücherlei verwalten.

Weichstein. Herzschlag. — Verloren. — Auszeichnung. An Herzschlag verschied plötzlich der Hauptstraße 98 wohnende Bergwalde Johann Pohl. — Eine arme Bergmannsrau verlor auf dem Wege zwischen „Berichtskreisheim“ und dem Oberdorse ihr Portemonnaie mit 40 Mk. Inhalt (zwei Zwanzigmarkscheine). Hoffentlich hat es eine ehrliche Person gefunden. — Dem Offizier-Stellvertreter Hermann Bierbaum, Sohn der Witfrau B. von hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Weichstein. In der Sitzung des Rates und Schwägerens sprach Arbeitersekretärin Fräulein Kaminsky (Waldenburg) über die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Vereine katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen. Ihre trefflichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Der Verein tritt dem neugegründeten Kreisverband der Organisation der Katholiken zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung bei.

Z. Nieder Salzbrenn. Diebstahl. In einem gegenwärtig leerstehenden, im Erdgesch. gelegenen Klassenzimmer der evangelischen Bahnhofs-Schule ist, da sich die Amtsräume im Gemeindeamtshaus infolge Zusammenlegung der beiden Ämter (des Amts- und Gemeindevorstehers) als nicht ausreichend erwiesen, ein Teil der Verwaltungsgeschäfte untergebracht worden, und zwar die Lebensmittelmärkte- und Regalscheinausgabe, Krankenkasse, sowie die Geschäfte des Verbrauchsausschusses. Schon am ersten Tage scheuten sich dort verkehrende Personen nicht, von den im Ausgang an den Kleiderrechen aufbewahrten Kleidungsstücken der Schulkinder die Wintermäntel zweier Mädchen zu entwenden. Hoffentlich gelingt es, den Dieb zu ermitteln.

S. Dittersbach. Silberhochzeit. Am Donnerstag feiert das Reinhold Pache'sche Ehepaar hierseits, Neuhäuser-Allee, die silberne Hochzeit; es erfreuen sich beide noch der besten Gesundheit.

T. Festschammer. Kriegsauffklärungsabend. In Thiemann's Gasthaus hielt am Sonntagabend der Ortsauschuss für Kriegsaufklärung einen Aufklärungsabend ab. Pfarrer Obrich berichtete über die Kriegswirtschaftliche Tagung der Ausschussmitglieder, die am 5.—7. d. Mts. in Breslau stattgefunden hatte, und erläuterte die deutsche Ernährungspolitik im Kriege in ausführlicher Weise. Des weiteren berichtete Hauptlehrer Raschke über die Versorgung mit Bekleidungsstücken und über Valuta- und Steuerfragen.

Neuhendorf. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Eisenbahngeselle Hermann Friebe, Sohn der Witfrau B. hierseits, Junfer bei einer Fliegerabteilung.

Wüstenhütten. Verunglückt. Die auf der Wengelsgrube in Wölke beschäftigte 21 Jahre alte Arbeiterin Emma Kemmler von hier verunglückte dadurch, daß sie mit ihrem Kopfe zwischen zwei Wagen geriet und sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zuzog. Schmer verlegt wurde sie ins Neuroder Knappschafftslazarett überführt.

*** Wüstenhütten. Hoherzige Stiftungen** für wohltätige Zwecke traf die durch derartige Zuwendungen schon oft genannte Firma Beckst, Hartmann & Wiesen wiederum bei ihrer in voriger Woche abgehaltenen Generalversammlung. Sie überwies dem von ihr errichteten Altenhaus einen Betrag von 5000 Mark und dem Segler'schen Waisenhaus ebenfalls 5000 Mk., ferner zur Weiterführung der Kriegsuppenküche 1500 Mk. und weiter je 1000 Mk. dem zu gründenden evangelischen Waisenhaus für den Kreis Waldenburg, desgleichen für die Förderung der schlesischen Krüppelfürsorge und dem Evangelischen Frauenverein.

Provinzielles.

Breslau. Ein lohnendes Gewerbe. Ein Maschinist von der Schleiermacherstraße, der seit einundhalb Jahren das Diebesgewerbe betrieben hat, wurde in Haft genommen. Er hatte soviel erbeutet, daß er nicht nur sich und seine Familie sehr gut von den Erträgen unterhalten konnte, sondern auch seine Wohnung mit wertvollen gezeichneten Sachen elegant ausstatten konnte. Seine Einbrüche führte er zumeist in Wohnungen aus, deren Inhaber verreist oder im Felde waren. In

seiner Wohnung wurden noch Gold-, Silber- und andere Wertgegenstände, Kleider usw. im Werte von einigen tausend Mark vorgefunden.

Neumarkt. Familiendrama. Die Frau des Aderbürgers Meß von hier sprang am Sonnabendmorgen mit ihren zwei Töchtern im Alter von vier und neun Jahren in einen Wassertümpel, wobei alle drei den Tod fanden.

Schweidnitz. Genickstarre. Nachdem seit Jahren nicht mehr die gefährliche Genickstarre in hiesiger Gegend aufgetreten ist, wird jetzt das Auftreten dieser eigenartigen Krankheit aus Puschkau bei Königszell gemeldet. Ein Erkrankungsfall an Genickstarre nahm dort auch bereits einen tödlichen Verlauf. Durch die unsichere sanitäre Isolierung des Krankheitsherdes ist einer weiteren Ausbreitung vorgebeugt worden.

Nimptsch. In eine böse Ueberraschung verlegt wurde hier die Ehefrau des Richters Richard Werner, nachdem sie ihren seit kaum Jahresfrist kriegsgetrauten Gatten zum Heeresdienst hatte ziehen sehen. Behördenliche Ermittlungen stellten fest, daß sie nicht die alleinige Gattin des Genannten, sondern daß dieser schon viele Jahre verheiratet ist und ein Doppelleben geführt hatte. Der Bigamist heiratete erstmals im Jahre 1905 in Schwidnitz in Oberschlesien. Sein verbrecherisches Handeln wurde erst jetzt dadurch bekannt, daß beide Frauen Unterstützungsansprüche bei der Behörde gestellt hatten.

N. Neurode. Goldene Hochzeit. — Unfall. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der Maurer August Herden mit seiner Ehefrau Karoline aus Buchau. — Einen schweren Unfall erlitt auf der Wengelsgrube der Hauer Karl Postler aus Wölke. Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses verlor er das linke Auge und erlitt noch andere Verletzungen im Gesicht. Der Verunglückte wurde in die Augenklinik nach Breslau überführt.

Görlitz. Das Projekt des Ober-Elbe-Kanals, der zum größten Teil durch Niederschlesien (über Bieganitz) führen soll, kam in einer Versammlung von Industriellen aus den Kreisen Rothenburg und Hoyerwerda in Niesky zur Sprache. Es wurde die große Bedeutung dieses Wasserweges dargelegt, der auf seiner Umlinierung durch die Kreise Hoyerwerda und Rothenburg für die mächtig aufstrebende Industrie dieser Kreise von größter Bedeutung ist. Man faßte den Beschluß, eine Eingabe an die Görlitzer Handelskammer zu richten, in der diese erlucht wird, weiter fortgesetzt mit allen Mitteln das Kanalprojekt zu unterstützen, auch wenn die Regierung sich einwilligen dem Projekt wenig freundlich gegenüberstellen sollte.

Görlitz. Der niederschlesische Städtetag hält am 15. Dezember im Rathaus zu Görlitz seine achte Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten Vorträge über: „Gründung einer Anzeigekasse für die Gemeinde-Beamten Schlesiens“, Berichterstatter Bürgermeister Meinert (Schmiedeberg); „Beamtenkassen für städtische Beamte“, Berichterstatter Bürgermeister Maas (Görlitz); „Verwaltungsverhältnisse“, Berichterstatter Bürgermeister Dr. Scheffler (Sagan).

Neurode. Posträuber. — Verurteilter Räuber. In Neurode sind vier junge Wohnhelfer abgefaßt worden, die seit längerer Zeit Geldbriefe und Wertpapiere beraubten. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Täter wurden annähernd 40000 Mk. beschlagnahmt. — Das außerordentliche Kriegsgericht verhandelte gegen die beiden Räuber Jarosch aus Colonowka und Pawlik aus Schwientochlowitz, die zur Nachtzeit maskiert in die Wohnung des Schneidermeisters Sabor in Klein-Lagiewitz eingedrungen waren, dort die allein anwesende Ehefrau gefnebelt und dann 2000 Mk. gestohlen hatten. Jarosch wurde zu 5 Jahren, Pawlik zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Königschütze. Höhere Schüler als Jucherschieber. Die Behörde in neuen Jucherschiebungen von Oberschlesien nach Berlin auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen sind im Gange und richten sich in der Hauptsache gegen zwei Schüler einer hiesigen Lehranstalt, die trotz ihrer Jugend das Geschäft ziemlich routiniert betrieben haben sollen.

Marktpreis.

Freiburg, 27. November. Geleglicher Höchstpreis:
Bro 100 kg weißer Weizen 28,50 Mk. Gelber Weizen 28,50 Mk. Roggen 26,50 Mk. Brau-Gerste 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 33,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 16,00 Mk. Rindfleisch 6,00 Mk. Krumm- fisch 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schock vom Produzenten 13,20 Mk., vom Wiederverkäufer 16,20 Mk.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht

Osram Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllt - 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestülzte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O.
Überall erhältlich

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blank.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Sie können auch niemanden nennen, der eine ausführliche Angabe über die Geschäfte Ihres Vaters zu geben vermöchte?“

„Nein!“

„Dann werde ich Sie nicht mehr länger belästigen. Die Leiche Ihres Vaters wurde dem Zentralfriedhof überwiesen. Wegen seiner Beerdigung müssen Sie sich mit diesem in Verbindung setzen.“

„Dankel! Ich werde es tun!“

Dann verließ Hefschwerdt das Zimmer. Dabei stand sie noch lauschend, bis die Schritte verklungen waren, bis die Korridorüre ins Schloß fiel.

Nun erst brach ihre Kraft und Beherrschung. Mit einem schluchzenden Aufschrei sank sie auf den Boden nieder und blieb lange Zeit regungslos auf dem Teppich liegen. Blöcklich richtete sie sich jäh auf, als wäre sie aus einem Traume aufgeschreckt. Mit irren Augen blickte sie im Zimmer umher.

„Hatte sie denn geträumt?“

Schmerzfüllig erhob sie sich.

Nein! Es war kein Traum! Wahrheit war es! Ihr Vater war ermordet worden, erschlagen mit einem Ebenholzstocke mit silbernem Griff und dem Monogramm B. v. L.

Das aber war der Stock Paul von Trarbachs. Ihm gehörte er. So oft hatte sie ihn in seiner Hand schon gesehen!

Aber — dann — dann mußte er der Mörder gewesen sein!

Er — Paul von Trarbach!

Juliane Mösch schleppte sich nach einem Stuhle; dort saß sie, in sich zusammengesunken. War denn das möglich?

Sie dachte an die Szene, die sie angehört hatte, an seine Wechselschuld, von der er sehr bedrückt worden war. Aber sie hatte ihm doch geschrieben, sie hatte ihm die Wechsel zurückgegeben.

Warum war er denn nochmals zu ihrem Vater gekommen? Und er mußte dies getan haben, denn mit seinem Stocke war Alban Mösch ermordet worden.

War deshalb Paul von Trarbach der Mörder?

Nein! Nein! Sie wollte nicht daran glauben! Durch einen Zufall konnte sein Stock in

den Besitz eines anderen gekommen sein, der damit dann die Tat verübt hatte.

Was hätte Paul von Trarbach noch bei ihrem Vater gewollt?

Sie hatte ihm doch alles geschrieben!

„Nein!“

Er war kein Mörder! Sie würde daran nie glauben können, nie, mochte irgend ein Zufall ihn noch so sehr anklagen. Ihre Liebe hatte ihn zu sehr verstehen gelernt, als daß sie eine solche Schuld für möglich halten konnte.

Es war töricht von ihr, wenn sie sich quälte. Nicht um ihn!

Ihn konnte kein Schatten eines Verdachts streifen.

Sie selbst aber mußte an anderes denken; sie durfte sich dem Schmerz nicht allzu stark hingeben, denn da sie allein war, galt es für sie noch verschiedenes zu erlebigen. Sie mußte an den Toten denken.

Wäre es nicht am besten, die Angelegenheit einem Anwalt zu überlassen, der in ihrem Auftrage für Beerdigung, Verständigung aller Bekannten, Blumen und Kränze und alles, was bei einem solchen Todesfall zu geschehen hatte, sorgte? Zunächst wäre es wohl die Aufgabe ihres Verlobten gewesen!

Nein!

Das wollte sie nicht.

Ein Anwalt würde ihr am besten alle Sorgen abnehmen.

Aber welcher?

Sie hatte darin gar keine Erfahrung; alle Namen waren ihr fremd.

Aber doch nicht alle? Sie erinnerte sich, daß Paul von Trarbach oft von seinem Freunde gesprochen hatte, der als Anwalt so sehr gesucht wurde. Wie war sein Name?

Lange suchte sie sich.

Dann las sie im Adressbuch die Reihen aller Rechtsanwältle durch.

Wiesholler! Das war der Name!

Benno Wiesholler.

Und sie verständigte dessen Büro, daß auch sofort Kenntnis nahm und die Regelung aller notwendigen Anordnungen zusicherte.

Nachmittags war dann der Buchhalter Benno Wieshollers erschienen, der sich über alles informierte.

„Wir übernehmen damit Ihre Vertretung, die ja auch schon wegen der späteren Erbschaftsregelung notwendig werden wird. Die Adressen, die verständigt werden müssen, besitze ich. Die Beerdigung wird also erster Klasse angeordnet!“

Als der muntere Dick ihn überholt hatte, drehte er sich nach ihm um und zog den Hut, wobei ein Strahlen des Lächelns über sein gutmütiges Gesicht glitt.

„n Tag, Herr Leutnant!“ sagte er dann, seiner Sache sicher.

Barro bekam einen gelinden Schreck. Es schien ihm nicht vorteilhaft, von irgend jemand in Waldenburg gekannt zu sein. Er schwankte noch, ob er sich verlegen sollte oder nicht, da sprudelte der andere auch schon heraus:

„Sie kennen mich natürlich nicht mehr, Herr von Miggauer! Aber ich habe vor vier Jahren in Ihrer Kompagnie als Einjähriger gestanden. Freilich, so mohl ich ich damals noch nicht aus!“

Der Leutnant sah ihm darauf etwas eingehender ins Gesicht.

„Herr Kirmse, sind Sie's wirklich?“ rief er dann erfreut und reichte ihm die Hand.

„Natürlich!“ entgegnete Wendelin Kirmse, glückselig darüber, dem Gedächtnis seines Leutnants nicht spurlos entschwunden zu sein.

„Na, das muß man sagen: in gutem Futter sind Sie seitdem gewesen!“ begutachtete Barro voller Bewunderung.

„Nicht wahr?“ lachte Kirmse, nicht ohne Stolz auf seine Komplettierung. „Ja, damals war ich ein rechter Knochenack. Ich weiß wohl. Und Staat haben Sie mit mir nicht viel machen können, weil ich ein riesig schlapper Kerl war! Aber schön war sie doch, die Militärgel!“

„Das ist recht, daß Sie so denken, Herr Kirmse! Ich glaube, ich bin manchmal ein bißchen deutlich geworden Ihnen gegenüber, wenn die Forsche nicht ganz langte! Aber —“

Kirmse unterbrach Herrn von Miggauer fröhlich.

„Es hat mich selber immer am meisten gefachst, daß die andern soviel mehr Voullon in den Knochen hatten!“ sagte er. Plötzlich trat dann in seine harmlosen, blauen Augen ein Leuchten, als er fortfuhr: „Und das werde ich Ihnen nie vergessen, Herr Leutnant, wie Sie mir zwischen Zeitz und Naumburg damals, beim Kaisermandöver —“

„Ach Unfann, Herr Kirmse“, unterbrach ihn Barro, den im gleichen Moment die Erinnerung überkommen mochte, darüber redet man nicht! Das ist Kameradenpflicht! Punktum!“

„Sie waren aber der Einzige!“

„Glaub' ich nicht. Ist auch ganz gleichgültig. Neben mir von was anderm. Was taten Sie zum Beispiel soeben in der Villa Smiffen?“

„Ich hatte eine Plombe nachzusetzen. Das gnädige Fräulein hat sich nämlich den Fuß verstaucht und kann deshalb nicht zu mir kommen!“ berichtete Wendelin Kirmse.

„Welches Fräulein? Doch nicht Bona?“ entfuhr es dem Leutnant.

„Nein, Fräulein Ellen, die Ältere!“

„So, so!“

„Sie kennen die Herrschaften wohl gut?“

„Wenigstens teilweise. Aber sagen Sie mal, haben Sie noch öfter zu tun da draußen?“

„Jetzt fast täglich, obgleich ich lieber meinen Assistenten schickte. Denn dieser Herr van der Smiffen ist kein angenehmer Mensch. Und ein paar Hunde hat er! Ich bin nicht feige, aber diese Biester —“

„Und warum schicken Sie Ihren Assistenten nicht?“

„Der geht nicht mehr. Den haben sie nämlich schon einmal gebissen!“

„Aha! — Aber nun sagen Sie mir auch noch, worauf ich Ihre Tätigkeit bei Ihren Besuchen erstreckt!“

„Eigentlich nur auf Nachsehen. Denn Fräulein Bona, die unlängst aus Dresden zurückgekommen ist und nächste Woche in eine andere Pension nach Eaujanne soll, macht den Mund lieber gar nicht auf, weil sie Angst hat. Ich habe ihr nämlich im vorigen Jahre mal eine Wurzel ziehen müssen!“

„So feige ist sie? Lieber Herr Kirmse, was meinen Sie, wenn ich morgen einmal als Ihr Assistent in die Villa ginge?“ fragte Barro, der schnell einen Plan geschmiedet hatte. „So — aus Scherz?“

Kirmse winkte erschrocken ab.

„Für Scherz hat der Myneker van der Smiffen wenig Verständnis!“ meinte er. „Ich möchte mir meine Praxis nicht etwa schädigen, Herr Leutnant!“

„Und wenn ich Ihnen gar nichts gesagt hätte von meiner Absicht und hätte mir den Scherz auf eigene Faust geleistet?“

„Dann hätte ich's vielleicht niemals erfahren, Herr von Miggauer!“

„Sie brauchen doch morgen nur zu vergessen, den Weg selbst anzutreten!“

„Und wenn es schief ginge?“

„Was soll da schief gehen? Aber ich sehe schon, Sie haben keinen Schmeiß!“

Kirmse kämpfte erst einen kleinen inneren Kampf mit seiner Gewissenhaftigkeit aus, ehe er fragte:

„Plegt Ihnen denn so außerordentlich viel an dem — Scherz, Herr Leutnant?“

„Ganz erträgliches Wetter heute, nicht?“ wick Barro gleichgültig aus.

Kirmse wachte sich die Schweißtropfen von der Stirn. „Bester Herr Leutnant“, murmelte er verlegen, „ich habe es bei Gott nicht vergessen, wie Sie damals beim Kaisermandöver zwischen Zeitz und —“

„Aber ich bitte Sie, treten Sie doch nicht immer in dem alten Quart herum!“

Kirmse überlegte einen Augenblick, dann sagte er leise: „Kommen Sie mit in mein Atelier, damit ich Sie als Assistenten wenigstens ein bißchen unterrichten kann!“

„Bester Herr Kirmse!“ rief Barro und schüttelte ihm die Hand, als wäre es ein Brunnenschwengel. „Sie sind ein Prachtker!“

(Fortsetzung folgt.)

Tagestkalender.

29. November.

1780: † Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich (* 1717). 1793: * der Architekt Gottfried Semper in Hamburg († 1879). 1897: * der Komponist Dorigetti († 1843). 1802: * Wilhelm Hauff in Stuttgart († 1827). 1839: * Ludwig Anzenruber in Wien († 1889). 1856: * Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg auf Hohenfinow. 1915: Rückzug der Montenegrimier gegen Plestje.

Der Krieg.

29. November 1916.

Im Westen griffen im Operm-Bogen feindliche Abteilungen deutsche Stellungen vergeblich an. — In Rumänien wurden Bistrit und Campolung in Besitz genommen. Zwischen dem Uz-Tale und dem Tartarenpaß brach ein russischer Ansturm zusammen. Die Donauarmee war kämpfend im Vordringen. Die rumänische Regierung verließ Bukarest, um sich in Jassy einzurichten. — Zur Kohlenenerparnis wurden einschränkende Maßnahmen erhoben. — Im Reichstage stand das Vaterländische Hilfsdienstgesetz in erster Lesung zur Beratung.

Sein Rechtsanwalt Wiesholler ist heute dienstlich verhindert. Er läßt dem gnädigen Fräulein aber mitteilen, daß er morgen persönlich vortreten wird."

Damit war Juliane Mösch zufrieden. Sie hätte ja nicht gewußt, was sie alles hätte veranlassen müssen.

Und sie konnte nun mit ihren Gedanken wieder ihren eigenen Sorgen nachhängen.

Ihr Vater tot! Auf so schreckliche Art hatte er sterben müssen. Sie ahnte, daß er wahrscheinlich ein Opfer jener Geschäfte geworden war, gegen die sie immer einen so großen Widerwillen empfunden hatte. Durch diese hatte er nur überall Haß gefunden, der nun zu jener Tat geworden war.

Aber Paul von Trarbach! Nein! Er konnte es nicht gewesen sein. Er nicht!

Sein Stod mit seinem Monogramm? Nichts wurde damit bewiesen! Der Stod konnte ihm gestohlen worden sein! Er konnte ihn auch verloren haben.

Nur an einen dachte sie in diesen Stunden nicht: an Johann Mehel.

Mit diesem hatte ihr Denken und Fühlen nichts gemeinsam. —

Unterdessen war aber die Zeit verstrichen.

Es dunkelte schon, als plötzlich, ohne sich erst anmelden zu lassen, Johann Mehel bei ihr erschien; er eilte sofort auf sie zu und begrüßte sie mit einer Vertraulichkeit, die sie erst wieder daran erinnerte, daß sie dessen Verlobte war.

„Meine Aermste, was mußt Du heute nicht schon alles erlitten haben! Eben hatte ich davon erfahren und war natürlich sofort herbeigeeilt. Ich werde Dir selbstverständlich alle Sorgen abnehmen, denn das ist ja wohl meine Pflicht.“

„Ich habe bereits Rechtsanwalt Wiesholler verständigt, für mich alles Notwendige zu erledigen.“

„Rechtsanwalt Wiesholler? Wer ist das?“ In seinem rötlichen Gesicht schoben sich die dünnen Brauen zusammen.

„Er wurde mir oft sehr gerühmt.“

„Aber ich denke, Du hättest mich zuerst verständigen sollen, denn meine Aufgabe wäre es gewesen.“

Juliane Mösch zog die Schultern hoch: „Nun ist es schon geschehen.“

„Gut also! Ich komme eben von der Polizei, wo ich zu einer Zeugenansage vorladen worden war. Auf diese Weise habe ich erst Kenntnis bekommen. Nun bin ich natürlich gleich zu Dir geeilt, falls Du meiner Hilfe bedürftest.“

„Dankel!“

„Leider bin ich zu spät gekommen. Dafür dürfte ich Dir aber als erster eine andere Nachricht bringen können, die Dich sicherlich inter-

essieren wird. Der Tätigkeit des Kommissars Gesselschwerdt ist es inzwischen gelungen, den Mörder selbst ausfindig zu machen.“

„Den Mörder?“

„Juliane Mösch war aufgesprungen. „Wer ist es?“

„Das wirst Du bereits wissen, daß mit einem Stode die Tat verübt worden war?“

„Ja, ja! Aber der Mörder?“

„In den Notizen des Toten war ein Name gefunden worden, der mit dem Monogramm auf dem Stod übereinstimmte. Die Polizei suchte dessen Wohnung auf und erfuhr, daß der Träger dieses Namens, der die Nacht hindurch nicht nach Hause gekommen war, die Wohnung verlassen hatte und geflohen war. Bei der Durchsuchung fand sich ein Papierschnitzel, das er verloren haben mochte, und das von einem Wechsel herrührte. Die Schrift von Alban Mösch war auf diesem Zettel zu erkennen. Der Hausmeister droben im Norden erzählte außerdem, es sei gegen neun Uhr abends ein Mann die Treppe emporgestürzt, der sicherlich sehr erregt war, der auch einen Spazierstod mit silbernem Griff in der Hand hatte, den er jedoch nicht mehr hatte herunterkommen hören, da er unterdessen die Haustüre versperrt hatte und schlafen gegangen war. Die Beschreibung dieses Mannes stimmt genau mit dem überein, der als Besitzer des Stodes erkannt wurde. Auch dessen Hausfrau, die noch bekundete, ihr Mieter wäre sehr aufgeregt gewesen, worüber sie sich sehr wunderte, hatte den Stod als den ihres Mieters bezeichnet.“

Juliane Mösch saß wieder und starrte vor sich hin.

Sie hatte alles gehört; sie unterbrach mit keiner Frage. Sie hörte nur mit zu. Sie wußte auch, welcher Name nun kommen würde.

Sie würde darüber gar nicht mehr erschrecken können.

Und Johann Mehel beendete seinen Bericht: „Ich wurde auch verständigt, daß ein Haftbefehl noch in der gleichen Stunde erlassen würde gegen diesen Paul von Trarbach!“

Da nun der Name fiel, vermochte sie sich doch nicht so zu beherrschen, um das Zucken der Lippen, die widersprechen wollten, zu verhindern.

Und Johann Mehel fragte: „Wolltest Du nicht etwas sagen?“

So viel bedrängte sie. Laut hätte sie es hinausschreien mögen, daß sie nie daran glauben werde, daß dies nicht möglich sein könne.

Aber wozu? Hätte sie ihm damit nützen können?

Und deshalb schüttelte sie den Kopf: „Nein! Nichts!“

Zu Johann Mehel wollte sie am wenigsten von dem Sprechen, dem sie mit aller Liebe, der ein Frauenherz fähig ist, angehörte, der mehr als je in ihrem Herzen lebte und an dessen

Schuld sie nie um dieser Liebe willen glauben konnte. In Johann Mehels Gegenwart sollte der Name nicht von ihren Lippen kommen, der für sie immer noch das Glück war, von dem sie nur zu träumen gewagt hatte.

Was bedeutete es, wenn sie diesem sagte, daß Paul von Trarbach deshalb kein Mörder sein durfte.

Er würde ihr nicht glauben! Johann Mehel aber erklärte noch:

„Selbstverständlich werden alle Bahnstationen unterrichtet werden. Unsere Polizei ist so gut organisiert, daß er nicht weit kommen kann. Seine Verhaftung ist so gut wie gewiß.“

Mochten alle daran glauben, daß er ein Mörder sei! Sie tat es nicht!

Sie war überzeugt, daß er nur zu sprechen brauchte, um seine Schuldblosigkeit zu beweisen. Daran glaubte sie.

15. Kapitel.

Als sich Benno Wiesholler angemeldet hatte, war er sofort in den Salon geführt worden.

Die schlanke Gestalt, die in den enganliegenden schwarzen Kleidern noch größer erschien, deren Haar im Kontraste zu diesem Schmerz noch leuchtender war, ging ihm entgegen und bot ihm die Hand.

Er erwiderte den warmen Händedruck.

„Gnädiges Fräulein, zunächst meinen Dank für Ihr Vertrauen. Die Mitteilung darüber, was und in welcher Weise bisher gearbeitet worden war, werden Sie erhalten haben.“

„Gewiß! Ich habe daraus ersehen, was alles besorgt werden mußte. Ich hätte wohl die Hälfte vergessen. Wollen Sie sich nicht sehen?“

„Dankel!“

Und Benno Wiesholler gehorchte dieser Aufforderung.

Daß die Auaen von Juliane Mösch von Schatten umrandert waren, die eine schlechte Nacht verrieten und von schlaflosen Stunden erzählten, wunderte ihn nicht. Da sie den Vater auf so schreckliche Weise verloren hatte, war dies mehr als haarsträubend. Er schaute nur auf die eleganten Schönheit der goldblonden Tochter des Ermordeten.

Diese hatte sich ihm gegenübergelehnt. *(Fortsetzung folgt.)*

Der Assistent.

Humoristische Novelle von Alwin Römer. *(Nachdruck verboten.)*

1. Fortsetzung.

Jetzt hieß es: sich sammeln und den Zusammenhang der zerstreuten Truppenteile so schnell wie möglich wiederherstellen, um den unaussprechlichen Folgen der schmachvollen Niederlage in systematischer Geschlossenheit zu begegnen. Es mußte also ein heimlicher Briefwechsel eingeführt werden.

Die ersten Versuche dazu waren ziemlich entmuti-

gend. Der Briefträger lehnte jedes Einverständnis rundweg ab! Er hatte sich anscheinend anderswo schon einmal gründlich die Finger verbrannt. Auch mit dem Militärminister war nichts anzufangen. Die Frau, die das Frühstücksgedächtnis brachte, kam gar nicht in die eigentlichen Pensionatsräume, und die Tageszeitungen gelangten direkt in die Hände der feindlichen Gewalt.

Dann aber schlug der Gemüthsänder an der Ecke eine Brücke zu Kattinab, der Köchin, romantisch empfindendem Herz. Und da sie einen Sparstrumpf besaß, mit einem sehr langen Beinling, der noch nicht einmal bis in die Gegend der Knöchel gefüllt war, und es bei Anikmeyers so gut wie gar keine Gelegenheit für die mit Recht so beliebten Schmuggerien gab, ging sie nach kurzem inneren Kampfe couragiert unter die Truppe der Postknechte — d'Amour nämlich.

Garro erfuhr alsbald, was für ein Entwürfssturm in der „Geflügelzucht“ geobt hatte. Daß die beiden armen Gläubigen für die Dauer von vier Wochen an den „Parasitenbewegungen“ nicht teilnehmen durften, war noch das Mindeste. Aber selbst die Androhung eines Behinderungsverdicts war nicht imstande, die Krienshildbliebe und Gubruntreue des wackeren Derakkers zu dämpfen. Und die wechselseitigen, niedrig geformten Briefchen trüferten ordentlich von Punkten heißer Bärtlichkeit-Elektrizität, bis ein tüchtiger Ueberfall auf den zuverlässigen und pflichtgetreuen Postillon jäh die so mühsam hergestellte Verbindung störte und die schon angedrohte Mitteilung an den Vater Bonas zur Wahrheit wurde.

Drei Tage darauf erschien Herr Pieter van der Smiffen in der sächsischen Hauptstadt und heimste sein aufständiges Lächeln ein. Die Forderung der Geschwister Anikmeyer, die sich auf den Betrag der ganzen Jahrespension erstreckte, bewilligte er ohne Murren, so daß die Heiden das „Kreuz“, das sich als „freches Huhn“ in ganzer Größe unsterblich gemacht hatte für das so wohl beleumdete Institut, ohne viel Bodenkauer scheiden sahen. Hätte ihnen Myrtheer auch noch ihren russischen Bindhund abgelaufen, wozu er beim ersten Anblick nichtibel Lust gezeigt hatte, so wäre ihre Freude noch vollkommener gewesen. Aber Adolfsine, die jüngere der Anikmeyers, hatte sich im Preise verriegelt. Da hatte er abgewinkt, ohne sich auf den erwarteten Aufhandel eingelassen zu haben, und war mit Lona abgedampft nach seinem Sommerst im Thüringischen.

Von dort aber drang keinerlei Kunde mehr zu dem abermals in die Flucht geschlagenen Eroberer. Der kluge Holländer, Pieter van der Smiffen, schien seine „unreife Pomeranze“ und ihren Briefwechsel allzu gut zu bewachen!

Da flüchtete er in seine Garnison zurück, nahm sich einen neuen, nicht allzu gnädig bewilligten Urlaub von seinem gestrengen Herrn Regimentschef und nistete sich in einem guten, kleinen Hotel Uchenburgs, der Sommerwohnung Pieter van der Smiffens, unter einem schlichten bürgerlichen Namen ein, um einen neuen Feldzug ins Werk zu setzen.

Aber so oft er, weil andere Möglichkeiten sich zunächst nicht bieten wollten, den Plan auch faßte, den Renaissancegriff der entlangens erwähnten Pfortenglocke zu ziehen und eine schneidige Frontattacke zu wagen, so oft verwarf er ihn wieder. Sein strategisches Talent mochte stets von neuem, sich nicht in ein unsicheres Abenteuer zu stürzen, sondern gewissenhaft erst das Terrain zu erforschen und mit der verbündeten, aber eingeschlossenen Macht gemeinsam vorzugehen. Ehe Lona nicht wenigstens mußte, daß er vor der Festung angelangt war, durfte er einen entscheidenden Angriff nicht unternehmen. —

Ein junger, ziemlich starker Herr kam den Parobweg herauf, der von Myrtheers Landhause zur Partie führte. Garro, der wieder einmal durch die Gittertür gelugt hatte, wandte sich schleunigst ab und schritt schlenkernd der Stadt zu.

Abgeordneten des Herrenhauses kuferte sich Graf Czerni über die durch die Friedensbedingungen der gegenwärtigen russischen Regierung gestaffelte Lage, und betonte die Bereitwilligkeit und Bereitschaft der Monarchie, in Verhandlungen über einen schlichten, annehmbaren Frieden einzutreten.

Der neue Kurs in Russland.

St. Petersburg, 27. November. (Neutermelung.) Der maximalistische Oberbefehlshaber Krylenko ist an die Front abgegangen, nachdem er an die Armee und an die Flotte ein Friedensmanifest erlassen hatte. Die Maximalisten melden die Verhaftung des Generals Njadow, früheren Kommandeurs im Moskauer Militärbezirk, der versucht hat, als Bauer verkleidet, zu entkommen.

Trotzky hat an den englischen Botschafter Buchanan das schriftliche Ersuchen gerichtet, zwei in England internierte russische Untertanen freizulassen und Gegenmaßnahmen gegen Engländer in Russland angedeutet.

Einbruchsdiebstahl auf Schloß Wilhelmshöhe.

Im kaiserlichen Schloß in Wilhelmshöhe haben Einbrecher zahlreiche Kunstgegenstände von großem Wert gestohlen und sie an Kunst- und Antiquitätenverkäufer.

Großer Postdiebstahl.

Saarbrücken, 27. November. Auf dem Wege vom Postamt 2 über das Postamt 3 zum Postamt 1 kam

diese Nacht ein Geldbeutel abhanden, der u. a. ein Wertpapier mit 500 000 Mark in Tausendmarkstücken enthielt. Auf die Verbeisichtigung des Geldes ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Drei Zigeuner wegen Mordes hingerichtet.

Hanau, 27. November. Die am 3. März d. Js. von dem in Fulda zusammengetretenen Schwurgericht Hanau wegen der Ermordung des königlichen Försters Romanus aus Meßig zu Tode verurteilten drei Zigeuner Hermann, Wilhelm und Ernst Ebender wurden heute früh in Hanau hingerichtet.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Wie schon gestern an dieser Stelle hervorgehoben, bietet in dem vieraktigen Filmroman des nur zwei Tage (Mittwoch und Donnerstag) ausliegenden Spielplans, betitelt: „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“, die hervorragende Bühnenkünstlerin und Braunschönheit Fern Andra in der reizenden und fesselnden Handlung abgerundete, vollendete künstlerische Leistungen minutiöser Darstellungskunst. Das Filmwerk ist so anregend in Handlung und Szenarie und hat den Namen der Künstlerin so bekannt, daß eine größere Reklame für diesen Film sich von selbst ergibt. Als Beiprogramm verfilmt der Inzeratenteil das Humor und Heiterkeit verblühende Lustspiel in zwei Akten „Lottes erste Liebe“ und die

hochinteressanten militärisch-amtlichen Aufnahmen „Der Kaiser bei unseren türkischen Verbündeten“ (2. Teil). In prächtigen Bildern wird dem Beschauer das herrliche Eindringen der verbündeten Herrscher veranschaulicht. Der Besuch dieser Vorführungen am Mittwoch und Donnerstag ist daher sehr zu empfehlen, da der gesamte Spielplan wieder jedem Geschmack Rechnung trägt und sehr unterhaltend ist.

Westervorausfrage für den 29. November: Veränderlich, mild.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Uebnahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von Erb- schaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen durch die Stadthauptkasse für die 1. Dezember-Hälfte findet statt:

Für die Buchstaben A—K am Sonnabend den 1. Dezember 1917, für die Buchstaben L—Z am Montag den 3. Dezember 1917, von 8—12 Uhr vormittags.

Für die 2. Dezember-Hälfte für die Buchstaben A—K am Sonnabend den 15. Dezember 1917, für die Buchstaben L—Z am Montag den 17. Dezember 1917, von 8—12 Uhr vormittags.

Die Zahlung findet nur an den festgesetzten Tagen und Stunden statt. Etwasige Veränderungen sind dem Magistrats-Büro sofort anzuzeigen.

Waldenburg, den 23. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden in der Metallammetheke im Gymnasium sind auf die Zeit nachmittags von 2—4 Uhr verlegt worden.

Waldenburg, den 26. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Vom 1. Dezember ab werden die mit den Posten in Waldenburg eingehenden Patente nicht mehr den Empfängern ins Haus gebracht, sondern müssen aus Grund der zugeleiteten Patentarien vom Hauptpostamt in Waldenburg abgeholt werden. Die Abholung der Patente muß möglichst noch am Tage der Zustellung der Patentkategorien geschehen, damit Patentanhörungen im Postamt vermieden werden.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß bei den Postagenturen in Ober-Waldenburg und Waldenburg 2 vom 1. Dezember ab Patente nicht mehr zur Beförderung aufgegeben werden können.

Waldenburg in Schlesien, den 26. November 1917.

Kaiserliches Postamt.

Ober-Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch erucht, die nächste Unterstützung

Sonnabend den 1. Dezember 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern 1 bis 150 von 3 1/2 bis 4 Uhr, von 151 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Ausweisarten sind vorzulegen; an Kinder wird nicht gezahlt. 75 Pfennige Reisgeld sind zur Zahlung mitzubringen. Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober-Waldenburg, 28. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Bedingungen zum Ankauf von Schweinen zur Weitermast.

1. Zum Ankauf eines Schweines zum Weitermasten ist in jedem Falle die Genehmigung der Provinzialfleischstelle zu Breslau erforderlich. Bei Schweinen mit einem Lebendgewicht über 40 Pfund wird eine Genehmigung überhaupt nicht erteilt.

Im übrigen kommt es auf die Verhältnisse an.

2. In dem Antrage sind anzugeben: a) der Stand des Antragstellers, b) der Verdienst, c) der Kaufpreis.

3. Die Genehmigung zum Ankauf eines Schweines wird nur dann erteilt, wenn der Antragsteller in der Lage ist, das Schwein mindestens drei Monate im wesentlichen aus den Erzeugnissen der eigenen Wirtschaft zu füttern. Darüber ist eine Bescheinigung der zuständigen Polizeibehörde (Amtsvorsteher, hies. Polizeiverwaltung) dem Antrage beizulegen. In dieser Bescheinigung ist bei solchen Personen, die nicht eigene oder gepachtete Landwirtschaft betreiben, anzugeben, welche Futtermittel zur Verfügung stehen.

4. Wird der Antrag von uns genehmigt, so hat der Antragsteller die Genehmigungsbescheinigung dem Oberamtler des Kreises vorzulegen, in dem der Käufer das Schwein hält. Der Ankauf darf also in Zukunft nur durch den Oberamtler erfolgen.

Breslau, den 19. November 1917. Provinzialfleischstelle für Schlesien, Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht. Dittersbach, 24. 11. 17. Amtsvorsteher.

VI. Armeekorps Stello. General-Kommando Breslau, den 16. November 1917. Abtl. II 1 Nr. 256/11. 17.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 5. 7. 17. — II 1 Nr. 10/7. 17 — bestimmte ich folgendes:

I. Anträge auf Genehmigung von öffentlichen oder nichtöffentlichen Veranlagungen, in denen

1. Angelegenheiten politischer oder militärischer Art erörtert, 2. Abbildungen militärischer Anlagen oder Einrichtungen vorgeführt, 3. Fragen wirtschaftlicher Art, insbesondere Lohn- und Arbeitsbedingungen, besprochen oder Angelegenheiten des vaterländischen Hilfsdienstes behandelt

werden sollen, sind unmittelbar beim hies. Generalkommando, im Bereiche der Festungen Breslau und Glatz bei den Kommandanturen anzubringen, und zwar mindestens 6 Tage vor den Erläuterungs- oder Ausführungsarbeiten.

In den Anträgen ist stets anzugeben: a) Ort und Zeit der Veranlagung; b) die Lageordnung; c) Name des Leiters und d) Namen der Mitglieder.

II. Für alle übrigen öffentlichen oder nichtöffentlichen Veranlagungen ist eine Genehmigung nicht erforderlich. Sie sind jedoch, wenn sie anderen als rein geistlichen, wissenschaftlichen oder literarischen Zwecken dienen sollen, bei den zuständigen Vorgesetzten zu den Polizeibehörden der freisicheren Städte spätestens 48 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich anzugeben.

Die Anzeigen müssen die oben unter I letzten Absatz a bis d vorgeschriebenen Angaben enthalten.

Der Stello. Kommandierende General.

Freiherr von Klotzstein, General der Infanterie.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau. Meine Bekanntmachung vom 5. 7. 1917 wird hiermit aufgehoben.

Breslau, den 16. November 1917.

Der Kommandant.

J. B. Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz. Meine Bekanntmachung vom 5. 7. 1917 wird hiermit aufgehoben.

Glatz, den 16. November 1917.

Der Kommandant. von Fiedler, Oberst.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht. Nieder-Hermisdorf, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Ober-Waldenburg, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Dittersbach, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Bärengrund, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Neuzendorf, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Dittmannsdorf, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Seitzendorf, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Althain, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Neuhain, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Langwallersdorf, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher. Schwafner, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Am 1. Dezember 1917 findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Sie erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher, und dient das Ergebnis lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung, sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, nicht aber Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 4. 11. 1916 wird die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, wie auch die Erhaltung sachlicher und wesentlich unrichtiger Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Dittersbach, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Die Schweinehalter, die in den nächsten Monaten, längstens bis zum 1. März 1918, ihren Fleischbedarf durch Handchlachtung von Schweinen decken wollen, haben die Zahl der von ihnen hierfür in Anspruch genommenen Schweine bis spätestens 30. November d. J. bei mir anzumelden.

Neuzendorf, den 28. 11. 17. Amtsvorsteher.

Neuzendorf.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. wurde hier beim Fleischermeister Soldat eingebrochen und aus der Räucher- schammer das einer armen Witwe gehörige Raucherfleisch entwendet.

Jur. Ergreifung des Täters setze ich eine Belohnung von 30 Mark aus.

Neuzendorf, den 26. 11. 17. Amtsvorsteher.

Nieder-Hermisdorf.

Milcharten. Die Ausgabe der Milcharten für den Monat Dezember e. erfolgt für die Milcharteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A bis K

Donnerstag den 29. Novbr. e., vormittags von 8—12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben L bis Z

Freitag den 30. November e., vormittags von 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss.

Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familien- nammbuch, Zuspähschein oder Anspähscheinrolle.

Bei Kranken ist Arztattest, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebamme aus neuerer Zeit vorzulegen.

Nieder-Hermisdorf, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder-Hermisdorf.

Viehzählung. Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. Dezember d. Js. im Deutschen Reich eine Viehzählung statt. Diefelbe erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Ich bitte, den an diesem Tage vorstehenden Zählern die in Ausübung ihres Amtes erforderlichen Angaben bereitwilligst zu machen und ihnen das übernommene Ehrenamt dadurch nach Möglichkeit zu erleichtern.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der bestehenden Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Nieder-Hermisdorf, 26. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Ober-Waldenburg.

A. Lebensmittelarten. In der Woche vom 26. November bis 2. Dezember 1917 wird auf den Abschnitt 71 der Lebensmittelkarte Süßholz verabfolgt, und zwar entfällt auf je 3 Abchnitte ein Drittel zum Preise von 25 Pfg.

B. Kinder-Nährmittelfarte. Bei Frau Kaufmann Guckel können gegen den Abschnitt 4 100 Gramm Schokolade entnommen werden.

C. Milcharten für Dezember. Die Ausgabe der neuen Milcharten erfolgt Donnerstag den 29. November 1917 im hiesigen Lebensmittelamt gegen Vorlegung eines Altersnachweises.

Ober-Waldenburg, 27. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Zuckermarken-Ausgabe. Sonnabend den 1. Dezember e., vormittags 8—10 Uhr.

Dittmannsdorf, 27. 11. 17. Der Gemeindevorsteher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen, herzensguten, treusorgenden Vaters,

Paul Würfel,

sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Rodatz für die trostreichen Worte am Grabe, dem Veteranen- und Kriegerverein Hermsdorf, den Herren Vorgesetzten und seinen Kameraden von Glückhoff, 8. Abteilung, für die zahlreiche Beteiligung und die schönen Blumenspenden, sowie allen Verwandten und Bekannten von nah und fern für die Kranzspenden und das letzte Geleit, welches sie dem lieben Entschlafenen gegeben haben Hermsdorf, den 25. November 1917.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

△ Gl. a. z. Br.-Fr. Donnerstags d. 29. Nov. e., 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: U. △ I.

Hochwald □ J. u. O. F. Donnerst. d. 29. 11., ab 8 U.: A. □ Vortrag üb. England.

2 gebrauchte Kuppenwagen zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Neuhendorf.

Die Auszahlung der Kriegs-familienunterstützungen für die erste Dezemberhälfte, sowie die Nachzahlung der vom 1. November d. J. ab erhöhten Unter-stützungen erfolgt Sonnabend den 1. Dezember e., vormittags von 10-11 Uhr, bei der Gemeindefasse.

25 Pfennige Kleingeld ist mitzubringen.
Neuhendorf, den 27. 11. 17.
Gemeindevorsteher.

Feldpostbriefe

in Päckchen und Packungen, sowie andere geeignete Geschenke für Weihnachtspakete ins Feld vorrätig in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Echtes Pergament-Papier,

sehr gut und zähe, mehrfach benutzbar, ist in einem kleinen Posten eingetroffen. Zu Einlegezwecken u. a. empfehlenswert.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring Nr. 14.

Schlosser u. Schmiede

stellt ein Kurt Fiebig, vorm. Robert Kirsch, Eisenkonstruktions-Werkstätten.

Mehrere Verkäuferinnen und Bäckerinnen

zur Aushilfe bis Weihnachten gesucht.

Berliner Warenhaus Adolf Jacobsohn.

Ausbildg. v. Damen u. Herren zu Rechnungsführern, Guts-u. Amtssekretären, Höpferwalter, 3 Monatskurie, mäß. Honorar, gute Erfolge. Prosepts frei. Landw. Lehranstalten, Pensionat, Gersdorf a. Quois. Begr. 1900.

Ein starkes, schwarzbraunes **Arbeitspferd**, 1.70 m groß, steht zum Verkauf. Brauerei Lehmwässer.

Ein Vertiko, ein Spiegel mit Stufe, 3 Ausziehh. und 2 Küchentliche, 4 Bestellen, Küchenrahmen, Ofenbank, Schemmel, alles gebraucht, billig zu verkaufen.

A. Frenzel, Dittersbach.

Eine mit der Bergwerksregistrator vertraute Person,

herr oder Dame,

zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube Vereinigte Königs- und Laura-hütte Akt.-Ges., Schmiedeberg i. Nsgb.

Zuverlässigen Kutsher

zum Holzfahren sucht Max Thiel, Wagenfabrik, Waldenburg.

Dienstmädchen,

das fertig kochen kann, für Anfang Januar zu eröffnende Säuglingskrippe gesucht. Schriftliche Meldungen sind an uns einzureichen. Magistrat Waldenburg.

Laufmädchen

kann sich melden bei Max Schultze, Vederhölz, Waldenburg.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein möbl. Zimmer zu verm. mon. 18 M. Hermannstr. 21.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg Chauffeestr. 8a.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet, fördert den bargeldlosen Verkehr und schützt sein Geld vor Diebstahl.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.

Reichsbankgirokonto. Fernruf 35. Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen, Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungswege zu günstigsten Zinssätzen.

Stahlkammer, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller Art. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter, auch auf kurze Zeit, Miete fürs Jahr Mark 6.--.

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet.

Abheberscheine sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

3-Zimmer-Wohnung, part., mit Warmwasserheizung und allem Zubehör bald od. später 5. bez. Zedlitz, Kirchplatz 5.

Werkstätte, groß u. hell, jetzt Buchdruckerei, mit Stube und Küche, 1. Stock.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, 2. Stock, Neujahr zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn Uhrmacher Kondo, Mühlentstr. 21.

Schmalige Malerwerkstelle und Memise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Töpferstraße 27, part., rechts.

2 größere Läden, 1 Stube, 1 Pferdestall, 2 Kammern bald preiswert zu vermieten. Hermann Gerlach.

2 ineinandergehende Kellerstuben 1. Januar 1918 zu vermieten Hochwaldstraße 5.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 2. Dezember, abends 8 Uhr, in der **Gorkauer Bierhalle:**

Bunter Abend.

Humoristische, deklamatorische und Musikvorträge, sowie der Theaterschwanz von Horn:

Der Burische als Leutnant.

Preise der Plätze:
Vorverkauf (Knorr's Buchhandlung, Ring, und Gorkauer Bierhalle): Sperrfrei 1 M., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Abendkasse: Sperrfrei 1.25 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.

Verein für National-

Übungssitz. (i. d. im. Handelsstg.) i. Anhang jed. Montag, ab 8 $\frac{1}{4}$ Uhr f. Fortg. Freitag, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr. Anmeld. 3. Anhängerkurien jed. Vereinsbücherei Montags 6-1 $\frac{1}{2}$ U.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des **Künstler-Trios**. Dir. Laube. Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 29. November: **Novität!** Großer Feiertagsbesuch!

Jungesellendämmerung.

Schwanz-Vorstellung in 3 Akten von Toni Impeloven. Sonntag nachmittag: **Kinder-Vorstellung!** Rotkäppchen u. der Wolf.



Nur 2 Tage!

Das große Schauspiel in 4 Akten: **Das**

Bacchanal des Todes

oder: **Das Opfer einer großen Liebe.**

Reichbewegte Handlung! Vornehme Ausstattungsszenen! Große Heiterkeit erregt!

Der verhängnisvolle Ueberzieher.

Musik-Unterricht für Violine u. Klarinette erteilt gegen mäßiges Honorar E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

Junge Hühner

empfiehlt **Franz Koch.**



Unwiderlich nur 2 Tage!

Mittwoch den 28. und Donnerstag den 29. November:

Auf vielseitigen Wunsch der beste Fern Andra-Schlager!

Fern Andra,

die beliebteste und gefeiertste Künstlerin, in ihrem besten Film-Roman:

Es fiel ein Reif

in der **Frühlingsnacht.**

4 Akte.

Wunderbare Ausstattung In Herz und Gemüt sprechende Handlung.

Lottes

erste Liebe.

Spiel in 2 Akten.

Der Kaiser bei

unseren türkischen **Verblüdeten.**

2. Teil. 2. Teil.

Anfang: **Wochentags 6 Uhr.**